

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 76 (2001)
Heft: 10

Rubrik: Frauen in der Armee aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allein gelassen und ins Abseits gestellt

Wie Frauen auch heute noch einen schweren Stand haben können

(Red.) «Ich bin für absolute Gleichberechtigung.» Diese Aussage machte kürzlich Generalstabschef H.U.Scherrer in einem «Facts»-Interview. «Die Frauen sind heute voll in die Armee integriert», so und ähnlich lautet es in jeder FDA-Werbe-broschüre. Hält diese Theorie auch immer in der Praxis stand?

Ja und nein, wie die Erfahrungen vieler junger Frauen zeigen. Zum grossen Teil gibt es heute (fast) keine Probleme mehr. Den-

Von Na Kpl Christine Egli

noch: Die Worte des Generalstabschefs scheinen doch noch nicht bis zu allen Schulen durchgedrungen zu sein, wie das nachfolgend geschilderte Beispiel zeigt. Na Kpl Christine Egli hat beim «Abverdienen» in der Uem/Na RS in Fribourg mehrheitlich schlechte Erfahrungen gemacht. Beim dortigen Kader scheint man auch heute noch von den Frauen in der Armee nicht viel zu halten...

Mein praktischer Dienst war die reinste Katastrophe. Gegen Ende meiner UOS wurde uns mitgeteilt, in welcher Kompanie wir abverdienen werden. Und ich hatte das

«Mit 30 welschen Rekruten eine Lektion auf Deutsch? Da hätte ich gleich mit einem Blumenstock sprechen können.»

Los für die welsche Kompanie. Mein Klassenlehrer sagte uns, es gäbe nichts daran zu ändern. Wie soll ich meinen Fachunterricht denn halten, etwa auf Französisch? Ich wusste ja nicht mal die verschiedenen Begriffe en français.

Wer ist nun zuständig?

Am nächsten Tag, kurz vor der Brevetierung, meldete ich mich beim UOS-Kompaniekommandanten. Ich wollte meinen Dienst in der deutschsprechenden Kompanie machen. Der Kp Kdt teilte mir mit, ich müsse die Angelegenheit über den Instr Of klären, allerdings müsse ich auch dem Kadi der Kp II Bescheid geben. Gesagt, getan. Ich war top motiviert und zuversichtlich, und nach dem langen Wochenende meldete ich mich beim Kadi der Kp II und teilte ihm meine Absicht mit, die Kp zu wechseln. Er nahm meine Absicht zur Kenntnis. Es vergingen keine fünf Mi-



Name: Christine Egli
Wohnort: St.Gallen
Geburtsdatum: 25. April 1977
Beruf: Kondukteurin
Hobbys: Snöben, Reisen, Familie, Biken

nuten, stand auch schon der Instr Of II vor mir und verpasste mir einen ZS («Zusammenschiss»), ich müsse die Versetzung über ihn machen und nicht über den Kadi. Ausserdem solle ich noch eine Woche abwarten und schauen, wie es läuft.

Kommunikationschaos

Doch die Woche kam mir wie ein Monat vor. Die Kommunikation klappte einfach nicht. Mein Zugführer erlaubte mir, meinen Fachdienst auf Deutsch zu machen. Hä?? Mit 30 welschen Rekruten eine Lektion auf Deutsch? Da hätte ich gleich mit einem Blumenstock sprechen können. Ich gab mir also einen Ruck und machte die Lektionen auf Französisch. Mit dem deutschen und französischen Reglement stand ich also vor meiner Klasse. Es ging alles ein bisschen langsamer, doch es klappte schlussendlich. Am Ende meiner Lektion sprach mein Lt noch mit mir und meinte, es wäre nicht gut genug gewesen. Er wollte meinen Standpunkt nicht einsehen, dass es für mich halt noch ein Stück schwieriger ist als für einen Roman. Nun gut, ich strengte mich mehr an, leistete Überstunden mit verschiedenen Übersetzungen, die notwendig waren. Ich hatte doppelt so viel Arbeit wie meine Kameraden. Ich tat es der Rekruten wegen. Ich weiss, wie es ist, wenn die Ausbildung nicht gut genug ist. Immer

hinkt jemand hinterher, der ungenügend ausgebildet ist.

Ignorieren als Führungsmittel?

Die Zeit verging, und fast hätte es mir angefangen zu gefallen. Wären da nicht die Zugführerrapporte gewesen. Ich wurde von meinem Lt ignoriert. Er sprach jeweils nur mit seinen anderen zwei welschen Korporälen. Ich war ihm egal. Jedesmal bei der Frage, ob alles klar

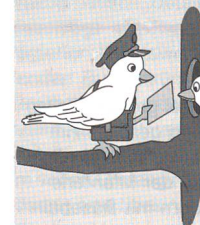
«Ich hatte doppelt so viel Arbeit wie meine Kameraden.»

sei, erhob ich Einspruch. Ich wollte Genaueres wissen, doch er wandte sich immer ab mit der Begründung, er sei zu müde, um nochmals alles zu erklären, ich könne meine Kameraden fragen. Die hatten anderes zu tun, da die Zeit ja immer knapp war, wenn es etwas vorzubereiten gab.

Als ich wieder mal dem Instr über den Weg lief, fragte er mich, wie es lief. Ich machte ihm meinen Standpunkt klar, dass es mir in dieser Kompanie nicht gefalle, aus verschiedenen Gründen, von denen ich ihm die Wichtigsten aufzählte.

Er machte mir ein Angebot, wie ich die Kompanie wechseln könnte. Ich müsse nur einen Ersatz finden, der anstelle von mir in dieser Kp abverdienen würde. Die zweite Möglichkeit sei, raus aus dieser Kaserne zu gehen, rechts am Wachegebäude vorbei. Dass mich dann die MP holen würde, sei dann mein Problem.

«Briefkastenfirma»



Der Briefkasten soll für alle, die ein Anliegen haben, mit dem sie sich nicht an eine militärische Stelle wenden möchten, als Anlaufstelle dienen. Er freut sich auf viele Briefe mit Ihren positiven oder negativen Er-

lebnissen. Vielleicht haben Sie etwas erlebt, gesehen oder gehört, das Sie den Lesern zugänglich machen möchten.

Die Briefkastenadresse lautet:

Kpl Beatrix Baur-Fuchs
St. Galler Str. 63a, 9032 Engelburg
Tel. P: 071 278 89 36, Fax 071 278 89 55

Die Redaktorin der Frauenseiten ist gerne bereit, Anliegen entgegenzunehmen und soweit möglich zu helfen.

Allein gelassen

Eine tolle Unterstützung kriegte ich da. Ich fand niemanden, der mit mir freiwillig tauschen würde. So blieb mir nichts anderes übrig, als weiterzumachen.

Doch meine Unzufriedenheit übertrug sich in den Unterricht. Ich gab mir keine Mühe mehr. Wieso sollte ich, wenn meine Leistungen nicht honoriert werden? Sogar die Rekruten merkten, dass es zwischen dem Lt und mir nicht so gut lief. Sie standen jedoch auf meiner Seite, da ich mich nicht freiwillig in diese Situation brachte.

Bei der ersten Qualifikation, ich aspirierte auf Of, kam alles raus, was sich aufgestaut hatte. Ich wusste, es ist nicht die beste

«Ich wurde von meinem Leutnant ignoriert.»

Quali. Ich erklärte dem Schulkommandanten meine Situation und meine Probleme mit dem Instr bzw. Lt. Er jedoch meinte, es läge nur an meiner Motivation. Ich machte ihm klar, dass ich anfangs sehr motiviert gewesen sei und es am Sprachproblem liege.

Nach langer Diskussion sah er es endlich ein und teilte mich in die deutschsprachige Kp I um.

Ein erster Lichtblick ...

Endlich geschafft, ich kriegte mit der Versetzung gleichzeitig eine neue Chance für den Vorschlag. Ich war bereit, diese Chance zu nutzen.

(Red.) Wie wir von anderen Frauen, die ebenfalls in Fribourg ihre militärische Ausbildung absolvierten, wissen, sind die Erlebnisse von Christine Egli kein Einzelfall. Wie schwer man sich dort mit gemischten Schulen tut, zeigt sich auch darin, dass sogar der Umgang zwischen Männern und Frauen in einem «Verhaltenskodex» geregelt ist. So ist u.a. ein freundschaftliches Schulterklopfen zwischen den Geschlechtern nur erlaubt, wenn man sein Gegenüber zuerst um Erlaubnis gebeten hat ...

Selbst das gegenseitige Helfen sieht man dort nicht gerne: Als Christine Egli in der UOS einem Kameraden, der beide Hände voll Material hatte, das Sturmgewehr über den HV-Platz tragen wollte, wurde ihr dies strikte untersagt.

Umso mehr ist es Christine Egli hoch anzurechnen, dass sie nicht einfach aufgegeben und den Glauben an die Armee verloren hat. Nach wie vor ist sie bereit, eine weitere militärische Ausbildung in Angriff zu nehmen. Es ist ihr zu wünschen, dass sie es dabei mit einem aufgeschlosseneren Kader zu tun hat als in Fribourg.



In der Schiessverlegung. Noch war die Welt in Ordnung. Das Negativerlebnis Abverdienen sollte noch folgen.

Kaum war ich aus dem Schulkommando, kam der Instr II auf mich zu. Er wollte wissen, wieso ich nicht zu ihm gekommen sei mit meinen Problemen.

Habe ich das nicht getan??? Er verpasste mir einen deftigen ZS, ich hätte hier nicht meinen Kopf durchzusetzen. Ich konnte mich nicht rechtfertigen, denn der Instr war

«Die Rekruten standen auf meiner Seite, da ich mich nicht freiwillig in diese Situation brachte.»

so schnell weg, wie er gekommen war. Zuerst regte ich mich über diese Aktion auf, doch es konnte mir egal sein, schliesslich wechselte ich die Kompanie. Und die Erkenntnis, dass ich mich gegen den Instr durchgesetzt hatte, stärkte mich für neue Aufgaben.

Ich meldete mich bei meinem neuen Kadi und wurde gut aufgenommen. In der nächsten Woche gab es nicht viel zu tun, da wir einen Todesfall in unserer Kp hatten. Von Antibiotika geschwächt, waren wir alle nicht gerade sehr leistungsfähig.

Mir selbst ging es auch nicht sehr gut. Da ich über das Wochenende starke Kopfschmerzen hatte und diese beim wieder Einrücken immer noch da waren, meldete ich mich zur Krankenvsiste. Ich hatte eine starke Stirnhöhlenentzündung und fiel für gut zwei Wochen aus.

... der schon bald wieder verblasste

Als ich zurück zur Truppe konnte, waren wir schon in der Verlegung. Das Wett-

schieszen und die Sportprüfungen für die Sugas waren angesagt. Und ich durfte auf die Wache. Am nächsten Wochenende war Leistungsabtreten. Pro Sugas durfte man einen halben Tag früher nach Hause, und so ziemlich jeder durfte gehen. Das Wachdet und ich mussten bleiben. Ich hatte gar nie die Möglichkeit, eine Auszeichnung zu holen, weil ich ja wie immer auf der Wache war. Ich war einfach überflüssig in den eingespielten Teams. Ich musste dauernd

«Ich war einfach überflüssig in den eingespielten Teams.»

auf die Wache. Das einzige Positive daran war, dass ich so endlich die Rekruten kennen lernte. Und auch die fragten mich, was ich verbrochen hätte, dass ich nur noch Wachdet sei.

Wache, Wache, Wache, am Kp-Abend, am letzten Fak-Ausgang, wieder in der Kaserne Gangwache; ich habe aufgehört mitzuzählen.

Mein Vorschlag war auch dahin, was wollen die von mir qualifizieren, wenn ich ja nur Wache machen durfte oder besser gesagt musste. Es gebe keine Diskussionen über den Entscheid. Ich war stocksauer, mein Ziel war der 19. Oktober 2000. Endlich war es soweit. Wir verabschiedeten uns alle voneinander und wurden schlussendlich entlassen. Ich war noch nie so schnell mit der ganzen Packung aus dieser Kaserne raus. Ich freute mich auf mein Zivilleben.

Ich denke noch manchmal zurück, was gewesen ist, und wie es gelaufen wäre, wenn ich den Vorschlag bekommen hätte. Ich wäre mit meinem Partner in der MLT-OS 2/01. Doch eines konnten sie mir nicht nehmen: den Of-Ball. Ob ich nun als Asp/Lt oder als Begleitung hingehe, ich bin auf jeden Fall dabei. Ich freue mich für meine bessere Hälfte und meine Kameraden von der UOS. ■

Einsatz in der Swissscoy im Kosovo



Zurzeit ist das fünfte Kontingent in Bière in der Ausbildung. Mit dabei sind auch neun Frauen. Ob künftig noch weitere Kontingente auszubilden sind, steht zurzeit noch nicht fest. Der Entwurf zur Botschaft über die Verlängerung des SWISSCOY-Mandates ist zurzeit im VBS in Bearbeitung.

Für weitere Informationen und die Beantwortung von Fragen kann man sich an die folgenden Stellen wenden:

Gratistelefon: 0800 800 930

E-Mail:

adrian.baumgartner@mbox.gst.admin.ch

Internet: www.armee.ch/peace-support/